

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts

## Heimwärts im Viehwagen.

Von L. Persius, Kapitän zur See a. D.

Ich hätte es mir nicht träumen lassen, daß ich mir in einem von Schmutz flackernden Eisenbahnviehwagen mit solcher fanatischer Begierde einen Platz erobern würde, wie ich es am gestrigen Vormittag tat. Schon seit einiger Zeit stand es bei den Berichterstattern, die sich in Uesküb beim Hauptquartier aufhielten, fest, daß ein weiteres Verweilen auf dem serbischen Kriegsgaulak, in Anbetracht der defolaten Depeschens- und Briefbeförderung, eine Zeit- und Geldverschwendung bedeute. Wir, d. h. 25 Herren, hatten deshalb unsere Reimkehrpässe gefordert und erhalten. In ihnen stand, daß zur Fahrt bis Wranja, d. h. bis ins serbische Gebiet hinein, ein Militärzug benutzt werden dürfe. Die Erlaubnis war also erteilt, jedoch fand man geringe Unterstützung zur Ausübung des beabsichtigten Vorhabens. Immer wieder wurde angefragt: „Wann geht ein Zug?“ „Dürfen wir ihn benutzen?“ Und die Antwort war: „Wir wissen es nicht.“

Dieses Achselzucken und Nichtswissen, die Dispositionslosigkeit, hat uns während der letzten Wochen oft zur Verzweiflung gebracht.

Ich habe gelernt, mich weniger aufs Reden und Fragen, denn aufs Handeln zu legen. So zog ich am Montag um 8 Uhr früh mit meinem Gepäck auf den Bahnhof und nahm mir vor, mir in dem nächsten Uesküb gen Norden verlassenden Zug einen Platz zu erobern, koste es, was es wolle. Die Erkundigungen bei den Bahnbeamten ergaben, daß um 11 oder 12 oder 1 Uhr ein großer Zug mit Gefangenen abgehen würde. Keinesfalls könne ich ihn benutzen. Vielleicht würde aber um 4 oder 5 oder 6 Uhr nachmittags ein zweiter Zug starten, es wäre möglich, dann eventuell mitzukommen. Ich wartete geduldig und sah auf meinem Handkoffer auf dem Perron. Gegen 11 Uhr marschierte zahlreiches Militär heran. Große Menschenmassen bewegten sich zum Bahnhof. Dann kamen in langen Reihen türkische reguläre gefangene Soldaten und Arnauten, geleitet von starken serbischen Wachmannschaften. Ein unendlich langer Zug, aus lauter Viehwagen bestehend, fuhr jetzt vor. Wie die Derringe wurden die Kammergeschellen der Gefangenen hineingepreßt. Die Ären wurden zugehoben und verriegelt. Aus den Gitterfenstern lugten die braunen, abgemagerten Gesichter heraus. Ich sah keine Hoffnung, mit diesem Zug mitzukommen. Aber halt, ganz vorn stand hinter der Lokomotive ein Wagen dritter Klasse. Ich eilte mit meinem Gepäck dorthin. Der Wagen war leer. Als ich jedoch in ihn hineinsteigen wollte, wurde ich zurückgewiesen. Es hieß, er sei für die türkischen Offiziere bestimmt. In der Tat kamen bald darauf ein Paßsch,

17 Offiziere, der albanische Abgeordnete Dri Esser, der bei Feritowitsch gefangen wurde, sowie dessen kleiner Sohn und einige Diener. Sie besetzten die Coupés, vor denen Posten mit aufgeschlossenen Seitengewehren Wache hielten.

Der Zug schien nun abfahren zu wollen. Da sah ich in einem der vorderen Wagen, dessen Türen noch geöffnet standen, verschiedene serbische Offiziere, Komitasschis und allerlei andere Leute, dicht gedrängt zwischen Gepäckstücken und Broten sitzen. Mit Geistesgegenwart erfaßte ich die Situation und sagte mir, hier gilt es hineinzukommen. Ich

drei Paar Unterzeug und Strümpfe angezogen, um gegen die Kälte geschützt zu sein und um zugleich möglichst wenig Gepäck zu haben, da man hier öfters in die Lage kam, es allein forttragen zu müssen. Doppelte Weste und Rock, Wintermantel und Pelz vervollständigten mein Kostüm. Ein Bündel mit einem Pierot-Toppis, den ich für billiges Geld im Vafar erstanden und der mir als Unterlage in der Nacht dienen sollte, hatte ich mir auf den Rücken gebunden. So sah ich aus wie ein wandelndes Kleiders- und Ausrüstungsmagazin. Immerhin, einem alten „Bozer“

— Lurnanfalter — gelang auch noch mit nahe der 50 ein solches Establiermantel. Ich stand, Wäpfe ausstellend, oben. Wohl hatte ich mir nun einen Platz erobert, aber angenehm war meine Lage keineswegs. Man rief den Zugführer, lamentierte, und fast hätte ich der serbischen Liebermacht dennoch weichen müssen. Da, angezogen durch den Skandal, kam der militärische Bahnhofsvorstand, ein Major, herbeigeeilt. Ich stellte mich ihm vor, zeigte meine Legitimation und schilderte ihm die Schwierigkeiten, die man mir bereite. Liebenswürdig hörte er mich an und gab dann dem Zugführer den Befehl, mich in dem Viehwagen zu belassen und in jeder Weise für mich zu sorgen. Kaum, daß ich dem Braven noch einen Dank zurufen konnte, da setzte sich der Zug mit den 670 Gefangenen schon in Bewegung. Das Wort des Majors hatte Wunder getan! „Herr Hauptmann“ hier, „Herr Hauptmann“ da — als Kapitän wurde ich stets „Herr Hauptmann“ tituliert — und jeder bemühte sich, mir Freundschaft zu erweisen. Ich darf sagen, daß ich in diesen Viehwagen recht angenehme und interessante Stunden verlebte. Gegen 12 Uhr waren wir abgefahren. Mit Rapidtraingeschwindigkeit, d. h. etwa 12 Kilometer in der Stunde, fuhren wir dahin. So wurden die Schlachtfelder bei Kumanowo, Nijan usw. noch bei Tageslicht passiert. Trotz aller Enttäuschungen und Entbehrungen, die man in Uesküb erduldet hatte, wurde mir doch der Abschied von der Stadt schwer.

Wieder, wie bei der Ankunft, lag strahlendes Sonnenlicht auf den sie umgebenden hohen schneebedeckten Bergen und auf den weißen, pittoresken Kuppeln und spitzen Türmen der Moscheen. Heute war es freilich kalt. Die Wasserläden waren mit Eis bedeckt. Auf einem entzückenden Fleckchen Erde ist Uesküb erbaut. In Zukunft wird es manden Schlachtfeldern standen noch Dutzende von türkischen im Stich gelassenen Feldkanonen, lagen tote und tiefen herrenlose Pferde umher. Darters sah man rauchende Häuser und Hütten. Die Arnauten sagten, die serbischen Truppen hätten sie in Brand gesteckt, und die Serben behaupten, die Arnauten seien die Brandstifter. Unter den Mitfahrenden befanden sich einige Offiziere,



Die Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“.

Kapitän zur See a. D. Persius (X), der den Balkankrieg auf serbischer Seite mitgemacht hat, bei der Rückreise im Viehwagen. Siehe auch die Aufnahmen auf Seite 2.

strüze auf den Wagen zu, der Zugführer wies mich zurück. Ich ließ mich aber nicht abschrecken, warf meinen Handkoffer und das übrige Gepäck mit Vehemenz gegen die Schienenbeine der mir den Eintritt Verwehrenden und kletterte mit Aufstetmen der Arme in den hohen Wagen hinein. Es war kein leichtes Stück, da ich so ziemlich die Hälfte meiner Kleidungsstücke am Körper trug. Ich hatte mir am Morgen

Touristen anlocken. Auf den Schlachtfeldern standen noch Dutzende von türkischen im Stich gelassenen Feldkanonen, lagen tote und tiefen herrenlose Pferde umher. Darters sah man rauchende Häuser und Hütten. Die Arnauten sagten, die serbischen Truppen hätten sie in Brand gesteckt, und die Serben behaupten, die Arnauten seien die Brandstifter. Unter den Mitfahrenden befanden sich einige Offiziere,